



Raul wendet zum zweitenmal seiner Heimat den Rücken.

2. Rauls Rückkehr.

Eine noch viel größere Freude sollte dem General sechs Jahre später zu teil werden. Es war im Frühjahr 1793. Steuben saß an seinem „Blauen Buche“ (s. S. 122), das eben in einer neuen Ausgabe erschien — da klopfte es an der Thür, und alsbald trat ein schöner, stattlicher Mann von etwa dreißig Jahren ein. Nur einen Augenblick sah ihn der Baron unschlüssig an, dann sprang er freudig auf, reichte ihm die Hand entgegen, zog ihn an sich heran und rief, freudig bewegt: „Haudry! — mein Raul — tausendmal willkommen!“

„Ja, ich bin es“, sprach der Eintretende und drückte herzlich die ihm dargereichte Rechte. „Ich komme direkt von Paris und bleibe nun hier bei Ihnen; drüben vermag ich es nicht mehr auszuhalten.“

„So ist es recht“, entgegnete Steuben, „wir trennen uns jetzt nicht mehr. Sehen Sie mein Haus als das Ihres Vaters an — von meiner unveränderlich gebliebenen Gesinnung sind Sie ja überzeugt. Aber nun setzen Sie sich zu mir und lassen Sie hören, wie es Ihnen bisher ergangen ist.“

„O, wie bin ich so froh, daß ich wieder unter Menschen bin, wie ich sie hier kennen gelernt!“ begann Raul. „Hier herrscht Friede und Ruhe. . . . Den Krieg scheue ich nicht, denn ich bin Soldat, aber den Krieg aller gegen alle, die Revolution — ich weiß nun gründlich, was das heißt! . . . Die Hauptsache wissen Sie ja aus den Zeitungen; was Sie schon vor Jahren voraussahen, ist eingetroffen: ich war wirklich in meinen Anschauungen und Gesinnungen Amerikaner geworden und bin es geblieben. Der unerträgliche Zustand drüben, der Umsturz aller Staatsordnung — solches war nicht nach meinem Sinne, soviel Freiheit ich auch vertragen gelernt hatte. Als im Jahre 1789 die Nationalversammlung in